

Anekdoten aus sechs Jahrzehnten Orchester - Mitgliedschaft

"Wer beim Konzert mitspielt, muss Eintritt zahlen....."

In den ersten Jahren war die Volkshochschule Alsdorf der Träger des Orchesters. Rechtlich gesehen nahmen die Musiker an einem Kurs teil und der Dirigent war der Dozent. Viele Musiker nahmen das kostenfreie Musizierangebot an und geprobt wurde in einem Raum, in dem zuvor die Alsdorfer Polizei untergebracht war.

So gingen die ersten Jahre ins Land und niemand merkte, wann ein Kurs zu Ende ging und ein neuer begann. Das Orchester wurde eine Dauerveranstaltung. Eines Tages erschien auf der Probe ein Herr, der sich als der Direktor der VHS vorstellte und den verdutzten Musikern mitteilte, dass sie in Zukunft bei ihren Konzerten wie jeder andere Konzertbesucher auch Eintritt zahlen müssten. Man kann sich die Empörung vorstellen, die sich entlud, nachdem man kapierte, was der Herr Direktor da von sich gelassen hatte. Wütend verließ der das Probenlokal. Der Probenbetrieb wurde eingestellt. Etwa drei Monate dauerte es, bis der unselige Beschluss, an dem beinahe die Existenz des Orchesters gescheitert wäre, zurückgenommen wurde.

"...und dann ging das Licht aus!"

Es ist Herbst 1957. Alsdorfs junges Kammerorchester bereitet sich auf sein großes Jahreskonzert im großen EBV-Kasinosaal vor. Besonders gespannt ist man auf den ersten Auftritt des von Willy Kronen neu gegründeten Jugendstreichorchesters, das im ersten Teil sein Debut geben soll. Ein 16-Jähriger spielt bei den Jugendlichen Corellis Konzert für Oboe und Orchester und bei den "Großen" steht im zweiten Teil Mozarts "Kleine Nachtmusik" an. Mitten im ersten Satz - Strom weg, Licht aus, zappenduster". Das Orchester überwindet die Schrecksekunde schnell und spielt weiter. Zum Glück dauert die Finsternis nur kurz, dann kam das erlösende Licht zurück. - Ein Raunen ging durchs Publikum und das Konzert nahm ein gutes Ende.

"Jetzt reicht's, es muss etwas geschehen....."

Die Osterferien 1984 haben begonnen. Das Städtische Orchester und der Städtische Chor Alsdorf begeben sich auf eine große Konzertreise in die bretonischen Partnerstädte von Alsdorf und Würselen. In den Kathedralen von St. Brieuc und Morlaix sind Konzerte geplant. Unter anderem steht das große Chorwerk "Te Deum" von Jean Baptiste Lully auf dem Programm, das von einer deutsch-französischen Chorgemeinschaft gesungen werden soll. In St. Brieuc dirigiert das "Te Deum" der Alsdorfer Chordirektor, in Morlaix übernimmt der französische Kollege die Stabführung. Hier kommt es mitten im Oratorium peu a peu zu rhythmisch harmonischen Verwerfungen und mehr und mehr merkt jeder: "Da stimmt was net". Nur der Abbé-Dirigent dirigiert unbeeindruckt weiter. Für ihn scheint das Ganze noch zu gut um abubrechen. Das Gefühl, es ist zu schlecht um weiterzumachen entwickelt sich am deutlichsten im Orchester. - Da ergreift der Konzertmeister die Initiative, jetzt reicht's, es muss etwas geschehen, er steht auf, schaut ins Orchester und auf den Chor, wartet auf einen passenden Übergang und schlägt mit dem Kopf und seiner Geige eine deutliche "Eins". Wie ein Wunder, alle haben es kapiert, sogar der Abbé. Ohne Abbruch geht das Konzert zu Ende.



".... kommen Sie zurecht?"

Die Herbstferien des Jahres 1979 haben begonnen. In Jülich setzt sich ein Sonderzug in Bewegung. Das Ziel ist die "Ewige Stadt". Im Zug sitzen die Musiker des Orchesters der Stadt Alsdorf. In Düren kommen ihre Kolleginnen und Kollegen des dortigen Collegium musicum dazu. Vor allem aber füllt sich der Zug mit den Sängerinnen und Sängern des in dieser Stadt ansässigen "Romchores" mit ihrem Chordirektor. In Assisi wird das einstudierte Programm schon mal konzertant in der Basilica San Francesco aufgeführt. In Rom haben die Chormanager dank ihrer hervorragenden Kontakte vier Konzerttermine in bedeutenden Kathedralen erreicht, in St Paul v.d. Mauern, der Lateranbasilica, in St. Andrea de la Valle und schließlich der Höhepunkt in St. Peter. Alle, die dabei waren, beschrieben den "Genius Loci", den sie bei den Auftritten gespürt haben. Einer wird vor allem das Konzert vor dem Papstaltar im Petersdom zeitlebens nicht vergessen, da er bei der Aufstellung der Stühle und Notenständer für die Musiker plötzlich hinterrücks von einem Mann in weißer Soutane mit sonorer Stimme in deutsch angesprochen wurde: "Kommen Sie zurecht?" Die Schrecksekunde des Alsdorfer Musikers nutzte Karol Wojtyla, seit einem Jahr Papst Johannes Paul II, aus um, bevor der Angesprochene antworten konnte, in den Sakristeiräumen zu verschwinden, wo er bereits von aufgeregten Bodyguards erwartet wurde.

"Wer hat einen kleinen Schraubendreher?"

Wer Beethovens sechste Sinfonie kennt, weiß, dass die Hörner in diesem Werk eine bedeutende Rolle spielen. Im November 2000 steht die "Sechste" auf dem Programm im PZ des Baesweiler Gymnasiums. Die Musiker stehen im Vorbereitungsraum bereit um in die Aula einzuziehen. Da ruft die Hornistin ganz aufgeregt: "Mein Ventil klemmt, hat jemand einen kleinen Schraubendreher?" - Einmarsch gestoppt, hilfloses Schulterzucken, ein entsetzter Dirigent. - Ein Bläserkollege rettet cool die Situation. "Ich habe in meinem Koffer immer Werkzeug dabei". Die Reparatur des Instruments gelang zügig. Also auf ein Neues: Einmarsch, Lächeln, Applaus